

# Tätigkeitsbericht über das Institut für Vor- und Frühgeschichte an der Martin-Luther-Universität Halle (Saale) für die Zeit von 1946 bis 1952

Von Friedrich Schlette, Halle (Saale)

Das Institut für Vor- und Frühgeschichte an der Martin-Luther-Universität Halle - Wittenberg konnte erst im Herbst 1946 wieder mit seiner Arbeit beginnen, nachdem am 1. Februar 1946 die Martin-Luther-Universität ihre Pforten geöffnet und im September Prof. Dr. Martin Jahn auf den Lehrstuhl berufen worden war. Mit dem 1. November 1946 wurde dann die Stelle des Assistenten mit dem Verfasser besetzt.

Das erste Semester im Winter 1946/47 begann mit einer Vorlesung und einer Übung von insgesamt 4 Stunden durch Professor Jahn, zu denen im folgenden Semester eine weitere zweistündige Übung hinzukam, die zunächst von dem damaligen Kustos des Landesmuseums Dr. K.-H. Otto und im Sommersemester 1949 durch den Verfasser übernommen wurde.

Das Winter-Semester 1950/51 brachte eine wesentliche Steigerung des Lehrbetriebes. Dr. K.-H. Otto erhielt einen Lehrauftrag, so daß damit die Zahl der Lehrkräfte auf drei und die Zahl der Wochenstunden auf durchschnittlich 18 erhöht wurde. Erstmals auch in diesem Semester arbeitete unser Institut nach einem Studienplan. So konnte jetzt schon die Grundlage für einen im Rahmen der Hochschulreform für alle Universitäten in der Deutschen Demokratischen Republik aufgestellten einheitlichen Studienplan geschaffen, konnten Erfahrungen gesammelt, mit anderen Universitäten besprochen und entsprechende Vorschläge dem Staatssekretariat für Hochschulwesen eingereicht werden. Gerade dabei zeigte sich die wohlvollende Unterstützung und das große Verständnis für die Aufgaben unseres Fachgebietes bei den staatlichen Stellen.

Seit der Hochschulreform im Herbst 1951 hat der Lehrbetrieb im Institut zwei Aufgaben zu erfüllen:

1. den Historikern der philosophischen und pädagogischen Fakultät die Kenntnis der ältesten Geschichte, der Geschichte der Urgesellschaft, zu vermitteln und
2. Prähistoriker auszubilden.



Die erste Aufgabe wird durch eine zweistündige Vorlesung über Allgemeine Geschichte der Urgesellschaft über 2 Semester, durch ein zweistündiges Proseminar über 1 Semester und ein einstündiges Seminar über 1 Semester erfüllt. Die Ausbildung der Fach-Prähistoriker erfolgt nach einem Studienplan, in dem etwa die Hälfte der Vorlesungen durch Kräfte unseres Faches und die andere Hälfte durch Vertreter von Nachbarwissenschaften geboten werden. Dr. Otto stand dem Lehrbetrieb bis zu seiner Berufung an das Museum für Deutsche Geschichte in Berlin bis zum Abschluß des Studienjahres 1951/52 zur Verfügung. Im Herbst 1951 erhielten Verfasser und im Studienjahr 1952/53 außerdem der Kustos am Landesmuseum Dr. H. Behrens und der wissenschaftliche Assistent am Landesmuseum Dr. V. Toepfer Lehraufträge, so daß nunmehr vier Lehrkräfte zur Verfügung stehen.

Auch die Zahl der Assistenten mußte erhöht werden, um dem verstärkten Lehrbetrieb Rechnung tragen zu können. Am 1. Mai 1951 wurden der damalige Student J. Preuß und am 1. September 1951 die damalige Studentin E. Thielbeer als Hilfsassistenten und beide nach Abschluß ihres Examens am 1. September 1952 als wissenschaftliche Assistenten eingestellt. Die Hilfsassistentenstellen sind dann mit den Studierenden A. Häusler, I. Nilius und an Stelle der letzteren auf eigenen Wunsch später durch H.-D. Berlekampf besetzt worden.

Während bis 1. Juli 1951 sämtliche Büro- und Schreibarbeiten durch das Landesmuseum erledigt werden mußten, kann seit diesem Tage eine Sekretärin im Institut beschäftigt werden.

Der Lehrbetrieb umfaßte außer Vorlesungen, Seminaren und Übungen noch Lehrausflüge und Lehrgrabungen. Lehrausflüge führten uns an folgende Stätten:

- 1947: Hügelgräber auf den Brandbergen bei Halle,  
Hügelgräber in der Heide bei Halle,  
Burgwall bei Gutenberg,  
Hügelgräber bei Lettin,  
Sputinesburg bei Rothenburg (Saale).
- 1948: Hügelgräber in der Franzigmark,  
Hügelgräber in der Heide.
- 1949: Tertiärfundstelle im Geiseltal,  
Altstadt-Ausgrabung von Magdeburg und verschiedene Fundplätze im Elbtal (zweitägig),  
Hügelgräber bei Halle,  
Ausgrabung eines bronzezeitlichen Gräberfeldes von Beendorf, Kr. Haldensleben, und Großsteingräber im Haldenslebener Forst,  
Museen und Sammlungen von Weimar und Jena (zweitägig).
- 1950: Museen und Fundstellen von Tangermünde, Stendal, Calbe (Milde) und Salzwedel (zweitägig),



Fundstelle Weimar-Ehringsdorf, Museum und Burgwall Arnstadt (Thür.),  
 Steinsburg bei Römhild, Museum Meiningen und paläontologische  
 Sammlung Bedheim (dreitägig),  
 Großgrabung in Wahlitz, Kr. Burg,  
 Monraburg von Beichlingen und Museum Cölleda.

1951: Schloß Seeburg, Kaiserpfalz Tilleda, Ausgrabung des bronzezeitlichen  
 Höhlendorfes bei Frankenhausen, die Sachsenburg und Memleben,  
 Museen, Fundplätze, Burgwälle, Großsteingräber in Mecklenburg und auf  
 Rügen (14tägig),  
 Wallgrabung und Museum in Bitterfeld,  
 Ausgrabung in Teterow (Mecklenburg) (zweitägig),  
 Museen und Fundstellen von Dresden und Bautzen (zweitägig).

1952: Burganlagen bei Römhild (dreitägig),  
 Großgrabung in Wahlitz, Kr. Burg,  
 Museen in Berlin und Potsdam (zweitägig),  
 Ausgrabung in Teterow (Mecklenburg) und Museum Schwerin (dreitägig).

Seit dem Sommersemester konnten Lehrgrabungen an folgenden Objekten  
 mit Studenten durchgeführt werden:

1949: Trichterbeckersiedlung bei Weißenfels (dreitägig),  
 Kaiserzeitliches Gräberfeld bei Gübs, Kr. Burg (sechstägig),  
 Jungsteinzeitliche Siedlung bei Wahlitz, Kr. Burg (achttägig),  
 Bronzezeitliches Gräberfeld bei Vockerode, Kr. Dessau (achttägig),  
 Jungsteinzeitliche Siedlung von Salzmünde, Saalkreis (achttägig).  
 1950: Jungsteinzeitliche Siedlung bei Groß-Schwechten, Kr. Stendal (13tägig),  
 Jungsteinzeitliche Siedlung bei Rochau, Kr. Stendal (viertägig),  
 Jungsteinzeitliche Siedlung bei Wahlitz, Kr. Burg (an insgesamt 35 Tagen).  
 1951: Jungsteinzeitliche Siedlung bei Wahlitz, Kr. Burg (neuntägig, außerdem  
 sind das Jahr über Studenten dort im wechselnden Einsatz laufend  
 tätig gewesen).

1952: Auch in diesem Jahr wurden Studenten in Wahlitz abwechselnd eingesetzt.  
 Im Laufe dieser Jahre schlossen folgende Kandidaten ihr Studium mit dem  
 Abschlußexamen ab:

1948: Gisela Buschendorf, Promotion, Arbeit „Die Jordansmühler Kultur in  
 Mitteldeutschland“,  
 Friedrich Schlette, Promotion, Arbeit „Jungsteinzeitlicher Befestigungsbau  
 in Mitteleuropa“.  
 1951: Berthold Schmidt, Staatsexamen, Arbeit „Die Entstehung und kulturelle  
 Entwicklung des Thüringer Reiches unter besonderer Berücksichtigung  
 der Bodenfunde“.



1952: Erika Thielbeer, Dipl.-Examen, Arbeit „Die Grabformen Mitteldeutschlands während der frühen Bronzezeit und die aus ihnen abzuleitende soziale Gliederung der damaligen Bevölkerung“,

Joachim Preuß, Dipl.-Examen, Arbeit „Die zeitliche und kulturelle Stellung der neuen Funde vom steinzeitlichen Gräberfeld zu Tangermünde“.

Der Bericht über die Lehrtätigkeit darf nicht abgeschlossen werden, ohne der großen Hilfe und Unterstützung des Landesmuseums zu gedenken. Das Institut hat nicht nur eine Anzahl von Räumen vollständig für sich belegt, benutzt nicht nur dessen Hörsaal mit allen Einrichtungen, sondern darf sich der umfangreichen Bücherei, der Diapositivsammlung und besonders des umfangreichen Fundmaterials bedienen und Kräfte des Landesmuseums in Büro, Atelier und Werkstatt für seine Arbeiten in Anspruch nehmen.

Den Studenten und Angehörigen des Instituts steht darüber hinaus jetzt eine kleine eigene Sammlung nicht-mitteldeutscher und fundortloser Fundstücke (270 Nummern) und eine seit 1949 im Aufbau befindliche Institutsbücherei (1500 Bände) zur Verfügung.

Die Arbeit des Instituts ist aber mit dem Lehrbetrieb nicht erschöpft. Seit 1951 laufen teilweise in engster Zusammenarbeit mit dem Landesmuseum mehrere Forschungsaufträge, die durch die großzügige Hilfe des Staatssekretariats für Hochschulwesen finanziert werden. Der größte Forschungsauftrag wird auf Veranlassung einer von Vertretern verschiedener Wissenschaften gegründeten Arbeitsgemeinschaft zur Erforschung der frühgeschichtlichen Landwirtschaft durch eine große Grabung in Wahlitz, Kr. Burg <sup>1)</sup>, durchgeführt. Neben den bei der Grabung unmittelbar beschäftigten Arbeitern hat das Institut dafür eingestellt:

- 1 wissenschaftlichen Assistenten (B. Schmidt),
- 1—2 technische Assistenten,
- 1 Zeichner,
- 1 Präparator,
- 1 Bürokraft.

Weitere Forschungsaufträge behandelten Aufarbeitung nicht-mitteldeutscher Funde, Fragen der urgeschichtlichen Besiedlung am Ascherslebener See und neuerdings Fragen der Salzbereitung und Anwendung der Phosphatmethode in der Vorgeschichtswissenschaft <sup>2)</sup>.

<sup>1)</sup> Vorläufige Berichte: Jahresschrift Halle 34, 1950, S. 209 ff., 215, 218. — F. Schlette, Das erste Rössener Haus Mitteldeutschlands, in: Jahresschrift Halle 34, 1950, S. 20 ff. — Jahresschrift Halle 35, 1951, S. 215 ff., 226. — Th. Voigt, Frühbronzezeitliche Gräber mit Holzverschalung von Wahlitz, Kr. Burg, in: Jahresschrift Halle 36, 1952, S. 70 ff. — W. Rothmaler, Die Ausgrabungen in Wahlitz — ein Beispiel kollektiver Arbeit in der Wissenschaft, in: 450 Jahre Martin-Luther-Universität, Bd. III, 1952, S. 149 ff. — Vgl. auch H. Behrens, in: Jahresschrift Halle 37, 1953, S. 3 ff.

<sup>2)</sup> Vgl. ebenfalls H. Behrens, 1953, S. 3 f.

2 Jahresschrift für Mitteldeutsche Vorgeschichte, Bd. 37



Angehörige des Instituts hatten die Gelegenheit, in der Zeitschrift des Landesmuseums, der vorliegenden Jahresschrift für mitteldeutsche Vorgeschichte, Arbeiten zu veröffentlichen. Im Jahre 1952 wurde erstmalig ein Heft „Arbeiten aus dem Institut für Vor- und Frühgeschichte“ als Sonderdruck der Wissenschaftlichen Zeitschrift der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg herausgegeben, dem jährlich weitere in hoffentlich immer kräftiger werdendem Umfang nachfolgen sollen. Dadurch erhielt das Institut die Möglichkeit des Schriftenaustausches mit vielen in- und ausländischen Persönlichkeiten und Institutionen, eine Möglichkeit, die tatsächlich bereits erste Früchte getragen hat.

An den vom Landesmuseum veranstalteten Vorträgen haben sich die wissenschaftlichen Kräfte des Instituts ebenso beteiligt wie an Führungen durch die Sammlungen.

So ist das Institut bemüht gewesen, die ihm in Lehr- und Forschungsbetrieb gestellten Aufgaben zu erfüllen.